

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Nr. 154.

Halle, Mittwoch den 28. November 1917.

1. Jahrgang.

## Sie trocken der Macht!

Sie trocken der Macht der Entente, die revolutionären Kämpfer Rußlands für Waffenstillstand und Friede! Sie trocken nicht aus, sie beantworten den Schlag, der gegen sie von den Bundesgenossen geführt wird, mit einem Gegenschlag. Auf den Fied folgt der Gegenfied, auf die Provokation die Herausforderung.

Das erste Wort der proletarischen Regierung Rußlands war am 9. November der Friede. Das russische Proletariat versuchte zu vollbringen, was alle Völker der Welt so heiß ersehnen, wie noch nie irgendein Ereignis ersehnt worden ist: der Welt den Frieden zu geben nach dem größten, dem blutigsten, dem furchtbarsten aller Kriege.

Die Demokratie des Westens dagegen wollen die Fortsetzung des Krieges, bis Deutschland geschwächt und überwältigt regungslos am Boden liegt. Wir betonen daher sofort, daß der Versuch zur Durchführung des russischen Willens die

### Erregung des Blaustrichs

sein würde. Die amtlichen Stellen der Entente haben diese Ansicht inzwischen bekräftigt. Aus London, aus Paris, aus Washington kam die Kunde, daß die neue proletarische Regierung Rußlands nicht anerkannt würde. Die russischen Botschafter, die russische Bourgeoisie und die russischen Jaräten hatten tatkräftig bei dem Werke gegen den Frieden.

Die russischen Revolutionäre haben das wegschleudert. Sie bereiten ihren Gegenschlag vor. Sie drohen mit der Veröffentlichung der Geheimverträge.

Die der Zarismus und die liberale Bourgeoisie unter Miljukow und Kerenski mit der Entente geschlossen haben. Aus Paris und London kamen Drohnnoten, aber die Führer in Petersburg ließen sich nicht schrecken. Sie wußten, daß es kein besseres Mittel gibt, die Massen der Bevölkerung über die Soldaten auf ihre Seite zu ziehen, als die Bekanntgabe der Grobverträge, die die Imperialisten der westlichen „Demokratien“ mit russischem Blute sich bezahllen lassen wollen. Die Veröffentlichung hat daher am Freitag in Petersburg Zeitungen begonnen.

Die Leninische Regierung ist im Besitz von insgesamt elf Verträgen und rund sechzig Noten, die zwischen August 1915 und Mitte März 1917 zwischen der damaligen russischen Regierung und den Kabinetten von London, Paris und Rom abgeschlossen, beziehungsweise gewechselt worden sind. Der Notenwechsel liegt sowohl in Chiffren als in amtlichen Entzifferungen des damaligen russischen Außenministeriums vor, während die Verträge in französischer beziehungsweise englischer Original- und in amtlicher russischer Übersetzung mit den Unterchriften vorliegen. Gegen die Echtheit dieser historischen Dokumente kann somit kein Zweifel obwalten.

Die Leninische Regierung ist mit der Sichtung dieser Aktenstücke beschäftigt. Sie wird spätestens bis Anfang Dezember beendet sein. Dann wird die Veröffentlichung im Wortlaut beginnen. Heute gibt die Petersburger Telegrammagentur nur einen Auszug aus einem der Verträge, der sich auf den Balkan, Elßaß, Lothringen und das Reckert des Rheins bezieht. Wir geben daraus folgenden Passus:

Die Dokumente beziehen sich auf Konstantinopel und die Darbanelle. Der frühere Minister des Auswärtigen hat die Aufgabe Rußlands auf Konstantinopel, die Westküste des Bosporus, des Marmarameers und der Darbanelle, auf Sidonien bis zur Linie Erzerum-Midia, die armenische Städte und die Inseln des Marmarameers sowie die Inseln Imbrus und Tenedos geltend. Die Verbündeten haben eine Reihe von Forderungen aufgestellt, denen die russische Regierung zugestimmt hat. Nach ihren Ansprüchen soll Konstantinopel ein Freihafen für Waren werden, die nicht nach Rußland gehen und nicht von dort kommen. Die Verbündeten verlangen, daß ihr Recht auf die armenische Türkei ebenfalls anerkannt werde wie das der Besetzung der heiligen Stätten Arabiens unter muslimanischer Oberhoheit und der Einbürgerung der neutralen vertriebenen Jene in die englische Staatsbürgerschaft.

Rußland war bereit, alle Ansprüche anzuerkennen. Sei, versteht es sich, es den Verbündeten gegenüber, das Recht von der Türkei zu trennen. In Rußland selbst Rußland für sich um Gebiete in den Stätten Arabien und Jedd.

Was die Festsetzung der Grenzen mit Deutschland anbelangt, beharrten die beiden Teile völler Verhandlungsfreiheit.

Frankreich gab keine Ansprüche bekannt, denen unter Ministerium zugestimmt. Elßaß-Lothringen wird

Frankreich zurückgegeben, einschließlich der Elsen- und Kohlenrubengebiete. Die am linken Ufer des Rheins gelegenen Gebiete sollen von Deutschland abgetrennt werden, und jede politische und wirtschaftliche Abhängigkeit dieser Gebiete von Deutschland soll aufhören. Aus diesen Gebieten wird ein freier neutraler Staat zu bilden sein.

Andere Verträge beziehen sich auf russische Eroberungen in Ost- und Westpreußen, die russische Befestigung der Inseln im Ostsee, und auf die Sicherung der monarchischen Regierung in Rußland durch die Alliierten (Kobjill vom September 1915). Diese Verträge und Noten werden noch veröffentlicht werden.

Trotsky, der Minister des Auswärtigen, leitet die erste Veröffentlichung mit den folgenden Worten an die Entente ein: „Die Soldaten- und Arbeiterregierung hat die Geheimdiplomatie mit ihren Käften, Chiffren und Lügen abgeschafft. Unser Programm ist der Ausdruck des Willens von Millionen Arbeitern, Soldaten und Bauern. Wir wollen unverzüglich einen auf der Grundlage der freien Entscheidung der Völker beruhenden Frieden erlangen.“

Sie trocken der Macht der Entente, die Führer der Volkswirtschaft! Sie trocken der Macht Amerikas, das sich durch den Mund Wilsons schon mit Kriegsdrohungen gegen Rußland hervorwagt. Sie trocken, und gehen ihren feilen Weg dem Frieden entgegen!

Aber es drohen den Nutzigen nicht nur von außen, es drohen ihnen vor allem

### Gefahren im Innern.

Die Generalität überhebt sich dem Friedensbemühen der Petersburger Zivilisten. Im russischen Hauptquartier wird in diesen Tagen der eigentliche Kampf um das große Ziel ausgetragen. Dort werden jetzt um Krieg und Friede, um Tod und Leben von Millionen Menschen die Lose geworfen. Die russische Revolution nähert sich damit ihrem Höhepunkt. Denn jetzt wird um die wirkliche Macht gekämpft: um die Verfügung über die Millionen Bataillon an der Front. Mit dem Kampf um die Verfügung über die Petersburger Garnison hat der Zustand der Volkswirtschaft begonnen: der Kampf um die Verfügung über das Millionenheer an der Front, an Zahl der Kämpfer sicherlich das größte Heer, das die Menschheit je gesehen, wird über das Schicksal der Arbeiterregierung entscheiden.

Die Petersburger Regierung hat dem Oberkommandierenden der russischen Armee, dem General Duhonin, befohlen, dem Oberkommandierenden der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armeen den Waffenstillstand anzubieten. Der General Duhonin hat sich geweigert, diesen Befehl auszuführen. Duhonin stellt sich durch die Gehorsamsverweigerung an die Spitze der russischen Generalität, der alten Kornlohn-Bande, die zumzeit aus Konterrevolutionären besteht, die lieber heute als morgen die Mäntel der Arbeiter- und Soldatenbevollmächtigten ausziehen und eine

### Mittelkultivatur aufrichten

möchte. Die russische Generalität steht ganz unter dem Einfluß der russischen Imperialisten vom Schlags Miljukow und ihrer englischen Verbündeten vom Schlagscher Duhonin an der Spitze; sie will den Krieg fortführen, um die Revolution in einem Meer von Blut zu eräufeln.

Duhonin versucht daher, die Soldaten der Front unter das Joch der englisch-französisch-amerikanischen Imperialisten zurückzubringen. Anstatt eines Waffenstillstandsangebots an die deutschen und österreichischen Befehlshaber hat er an die russischen Armeen einen Befehl herausgegeben, wo auch die Vertreter der Entente beim russischen Oberkommando gegen jede Verletzung des Vertrages protestieren, der zwischen der Regierung des Jaren und den Regierungen der Verbündeten am 5. September 1914 geschlossen worden ist. Die Vertreter der Entente hoffen, daß jede Vertragsverletzung durch Rußland, insbesondere eine

### Sonderwaffenstillstand, schwere Folgen

wird sich ziehen werde. In einer weiteren Mitteilung eröffnet das russische Oberkommando den ihm unterliegenden Kommandanten die amerikanische Regierung habe erklärt, sie könne keine weiteren Transporte nach Rußland zulassen, solange die Lage dieses Landes nicht geklärt sei.

Sollten die Volkswirtschaft an der Macht bleiben und ihr Programm, mit Deutschland Friede zu schließen, ausführen, dann werde die amerikanische Regierung das erlassene Ausfuhrverbot aufrechterhalten.

Aber die Führer der Petersburger Arbeiterregierung trocken auch dem Oberbefehlshaber, der sich gegen sie aufbläht. In einem Telegramm an alle militärischen Komitees und Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte antwortet der Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten, Trotski, auf diese Mitteilungen des abgesetzten Höchstkommandierenden Duhonin. Er verweist darauf, daß die Vertreter der Verbündeten sich einer

### ungültigen Einmischung

in die innern Angelegenheiten des Landes mit der Absicht schuldig machen, einen Bürgerkrieg hervorzurufen, wenn sie sich mit diplomatischen Noten an einen General wenden, der wegen Ungehorsams gegen die Regierungsmassnahmen abgesetzt wurde. Der Versuch der verbündeten Vertreter, durch Drohungen die russische Armee und das russische Volk zu zwingen, den Krieg fortzusetzen, werde die russische Regierung nicht davon abbringen, den Weg zu einem ehrlichen und demokratischen Frieden zu suchen. Die Soldaten, Arbeiter und Bauern Rußlands seien nicht willens, unter der Anfuhr der verbündeten Interventionisten zu bleiben.

Trotskis Aufruf fordert zur Fortsetzung des Kampfes für einen sofortigen Waffenstillstand auf und schließt mit den Worten: „Nieder mit allen Geheimverträgen und diplomatischen Käften!“

Jetzt muß es sich zeigen, wer über die Millionen Bataillon zwischen Niga und Brailo, zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer verfügt. Gebietet Duhonin über sie, dann wird die Petersburger Arbeiterregierung gestützt und der Friede ist noch weit. Stellt sich die Armee an die Seite der Regierung, dann ist die Herrschaft der Arbeiterklasse in Rußland gesichert und der Waffenstillstand wird kommen, die Friedensverhandlungen werden bald beginnen können.

Duhonin ist abgesetzt, aber er weicht noch nicht. Zu seinem Nachfolger ist Krylenko bestimmt. Er hat bisher noch nicht den Oberbefehl angetreten können, aber er ist nicht der Mann, der sich durch große Gebarden der Generalität einschüchtern läßt. Krylenko ist einer der wenigen Offiziere, die sich sofort nach der Märzrevolution den Volkswirtschaft offen angegeschlossen haben. Er war damals als Leutnant an der Danzaufront. Ein Mann von ungewöhnlichem Mut und ungewöhnlicher Tapferkeit, hat er es unternommen, die Krone der Lösung der Volkswirtschaft: „Alle Macht den Sowjets“ zu gewinnen. Er stand an der Spitze der Soldatenorganisation der Vorarmee und gab vom Schützengraben aus eine Zeitung heraus, die den Namen „Die Wahrheit für die Schützengräben“ trug, die Lösungen der Volkswirtschaft vertrat und in hunderttausenden Exemplaren an der Front verbreitet wurde.

Krylenko gewann auf diese Weise ungeheuren Einfluß auf die Soldaten, besonders auf die sibirischen Divisionen und die lettischen Schützengraben, die zwischen Niga und Düna standen. Aber so sehr die Soldaten ihn liebten, so leidenschaftlich

### hasteten ihn die Generale.

Als nach dem mißglückten Ansturm der Volkswirtschaft im Juli die Macht der Arbeiterklasse vorübergehend sank, legten die Generale durch, daß Kerenski die Verhaftung Krylenkos anordnete und sein Mandat einstellte. In der Tat wurde Krylenko trotz dem erbitterten Widerstand einiger Truppenkörper verhaftet. Er blieb im Gefängnis bis zum September. Als die Regierung im September die Hilfe der Petersburger Arbeiter zum Kampfe gegen die Kräfte Kornilows brauchte, mußte sie die gefangenen Volkswirtschaft freisetzen. So verließ auch Krylenko das Gefängnis, um wieder in den ersten Reihen für die Sache des Proletariats zu kämpfen.

Diesem Mann hat die Regierung jetzt zum Nachfolger Duhonins ernannt.

Krylenko kommt in das Hauptquartier als der Mann, den die Generale lebensgefährlicher halten als jeden andern. Er hat klar, daß die Generale keine Lust haben werden, sich seinem Kommando zu unterwerfen. Aber Krylenko kommt

in das Hauptquartier nach als der Mann, der den Waffenstillstand abschließen, die Friedensverhandlungen ermöglichen soll. Es ist klar, daß er auf die

### Unterstützung der Soldaten rechnen

kann, die nichts wollen als den Frieden. Der Kampf zwischen Bourgeoisie und Demokratie, zwischen Krieg und Frieden spielt sich zum Streitkampf zwischen den Generalen und Arsenale zu. Das Ergebnis dieses Kampfes wird über das Schicksal der russischen Revolution und damit über den Frieden der Welt entscheiden.

Die Ausichten sind günstig. Zwar steht der Petersburger Arbeiterregierung neben dem Hauptquartier, das ihr den Gehorsam verweigert, noch ein gefährlicher Feind gegenüber. Der Sozialgenerale Kaledin ist terrorisiert in den Säben. Und dieser Patriot, der im Namen des Vaterlandes die „widerstandslosen Geistes“, die in Petersburg die Macht an sich gerissen haben, bekämpft, will heute — mitten im Kriege! — das ganze große Rußland ausheuern! Er hält die Eisenbahnen an, die der Armee an der Front Nahrung und Brot zuführen, und sperrt den Eisenbahnen die Kohlenzufuhr aus dem Donetzgebiet. Wie schnell doch die russischen Patrioten zu Völkerverrätern werden, wenn der Staat einmal nicht von großen Herren, sondern von der Volksmasse regiert werden soll! Aber es kommen Nachrichen, die hoffen lassen, daß die russische Demokratie auch diesen gefährlichen Anschlag abwehren wird. Ein ukrainisches Heer soll gegen Kaledin marschieren. Der Sieg der Volkswirtschaftler für die Ukraine das Selbstbestimmungsrecht, während die Sozialdemokratie Kaledin mit der Freiheit Rußlands auch alle Hoffnungen der Ukraine begraben würde. Daß sich gerade die Ukraine gegen Kaledin erhebt, kann ihm sehr gefährlich werden: unter den Kosaken, auf die sich Kaledin stützt, sind ja Ukrainer!

So nähert sich die Entscheidung: kann Arsenka die Macht im Hauptquartier an sich reißen, so werden die Par-

lamentäre, die das Angebot des Waffenstillstandes bringen, sehr bald im deutschen und im österreichischen Hauptquartier eintreffen. Und wird Kaledin zur Waffenstreckung gezwungen, so gibt es im ganzen weiten Rußland keine Macht mehr, die sich der Petersburger Arbeiterregierung widersetzen würde.

Der fesseltätige britische Imperialismus und seine Verbündeten in Washington, Paris und Rom zittern daher vor der Entscheidung im russischen Hauptquartier. Sie wollen ja den Krieg weiterführen um jeden Preis. Aber ihr Krieg wird sinnlos und aussichtslos, wenn sich das große Rußland ihrem Bunde entzieht.

Sie halten ihre Völker immer noch im Banne der Lüge, daß der Krieg weitergeführt werden müsse, um die Freiheit der Völker und den Frieden der Welt dauernd zu sichern; aber heute hängen sie vor dem Wiberhall, den die russische Erhebung in ihren Ländern weckt. Der Krieg der englischen Regierung gegen jedes Flugblatt, das vom Frieden spricht, die tollen Verfolgungen, mit denen Clemenceau alle Friedenskämpfer einschüchtern versucht, beweisen die

### Furcht der Herrschenden im Westen!

Sie jagen das russische Volk auf seinem Wege zu hindern. Sie sperren ihm alle wirtschaftliche Hilfe, sie suchen es einschüchtern durch die Drohung, Japan werde Rußland im fernem Osten in den Rücken fallen, wenn das russische Volk nicht länger seine Söhne sterben lassen will im Dienste des britischen Kapitals. Die Drohung ist zwar unsinnig, aber sie soll wirken.

Die Entente-regierungen, die vorgeben, den Krieg zu führen im Namen der Demokratie, suchen jetzt die Demokratie in Rußland zu verdrängen. Die Vorkämpfer der Freiheit der Welt mit Wilson und Lloyd George an der Spitze suchen jetzt das russische Volk der unerträglichsten aller Arten der Anschlägen zu unterwerfen: dem Zwange, kämpfen und sterben zu müssen für fremde Zwecke.

Aber das russische Proletariat geht unerschrocken seinen Weg. Mühsam teilt es die Schwere der gewaltigen Weltmächte gegen seine Brust: dem Frieden eine Gasse!

Nach wie ward der Arbeiterklasse eines Landes eine so große Genugung wie in diesen Wochen dem russischen Proletariat. Alle die großen Kämpfe englischer Chartisten, französischer Kommunalkämpfer, deutscher Sozialdemokraten, chinesischer Sien, nicht man sie an dem Nierenkämpfe, den die Arbeiterklasse Rußlands heute führt. Denn ihr Kampf entscheidet über das Schicksal aller Völker der Erde; über Krieg und Frieden für alle Welt.

Nicht ohne Bangen betrachten die Proletarier der Mittelmächte und der Neutralen

### das beispiellose Schauspiel.

Wird die Kraft der rußischen Arbeiterklasse ausreichen, den Frieden zu erzwingen? Die russische Arbeiterklasse aber „zählt nicht den Feind, nicht die Gefahren alle“. Ein wahrer Wüterich unter den Völkern, nimmt sie alle in den Kampf auf gegen den Kriegsdrachen, den sich alle andern Völker ohnmächtig unterworfen haben oder unterwerfen müssen.

In Rußland wird heute um Krieg und Frieden gekämpft. Aber nicht um Krieg und Frieden allein! Denn gelingt es der russischen Arbeiterklasse, zu vollbringen, was sie so früh unternommen; gelingt es ihr, den Kriegsdrachen zu gebieten, in dessen rauchendem Getriebe gefangen alle Völker der Erde verbluten, dann leuchtet der Welt ein neuer Tag. So große Tat würde das Selbstvertrauen der Arbeiterklasse in aller Welt auslösen freigen; würde die Arbeiter von San Francisco bis Tokio mit dem Bewußtsein erfüllen, was proletarische Kraft vermag.

Wird um der Frieden aus den Händen des russischen Proletariats, dann gibt es in diesem Kriege nur einen Besiegten: das ist der Krieg. Nur einen Sieger: das ist die Sozialdemokratie! —

# Was der Krieg bringt.

## 20000 Tonnen.

Amlich wird mitgeteilt: Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große eiseladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte. —

## Neue Friedensaktion.

Unser dänisches Parteiblatt, der „Socialdemokraten“ in Kopenhagen, schreibt:

Die für den Sommer beabsichtigte getrene internationale sozialistische Friedenskonferenz ist leider durch die Bewegung der Entente-mächte, Risse auszufüllen, unmöglich gemacht worden. Am 10. Oktober hat das Organisationsbureau der Konferenz in Stockholm ein Manifest mit einem positiven Friedensvorschlag veröffentlicht und von den verschiedenen sozialistischen Parteien Antwort bis zum 1. Dezember verlangt. Beabsichtigt war danach, eine neue Ausschreibung abzugeben.

Die neuen Ereignisse in Rußland haben indessen die Frage von Waffenstillständen und Friedensverhandlungen außerordentlich brennend werden lassen und einen Sonderfrieden in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Um die Arbeit für einen allgemeinen Frieden zu fördern, hat die dänische Sozialdemokratie vor einer Woche an Troelstra bezüglich des Internationalen sozialistischen Bureaus, die unter Zustimmung aller sozialistischen Parteien namens des Bureaus handeln, möchten die Einberufung einer internationalen Friedenskonferenz so bald als möglich veranlassen. Ein entsprechendes Telegramm hat unsere Partei an das Bureau in Stockholm und den Sekretär Camille Suydamen geschickt, der die sozialdemokratischen Parteien in England und Frankreich sofort telegraphisch von unserem Schritt unterrichtet hat. Die dänische Sozialdemokratie hofft, daß ihre neue Anregung in England und Frankreich die Bewegung für Ausstellung von Rissen nach Stockholm fördern werde. In dem Telegramm an Troelstra wird schließlich gefordert, daß die internationale Sozialdemokratie sich nicht ruhig verhalten kann unter Verhältnissen, wo nicht nur die Arbeiter der verschiedenen Länder einander aneinander worden, sondern es sogar, wie in Rußland, des Krieges wegen zum Bürger- und Bürgerkrieg kommen. Sie ersucht daher darum, eine internationale sozialistische Friedenskonferenz unter allen Umständen zu berufen; wenn Parteigenossen einzelner Länder nicht persönlich erscheinen können, sollen sie schriftlich daran teilnehmen. Das Blatt fügt hinzu, daß der Vorstand der dänischen Sozialdemokratie den Beschluß wegen der neuen Anregung einer Friedenskonferenz einstimmig gefaßt habe.

Es ist unnötig, zu betonen, daß die sozialdemokratische Partein Deutschlands diesen erneuten Versuch, eine internationale, sozialistische Friedenskonferenz zustande zu bringen, eben so warmherzig und energiegelad, fördern wird, wie sie feinerzeit bestritt gewesen ist, die leider fehlgeschlagene Stockholmer Konferenz zur Lat werden zu lassen. —

## Was Weill erlebte.

Der frühere sozialistische Reichstagsabgeordnete für Metz, Georg Weill, steht seit Beginn des Krieges auf französischer Seite. Er ist neuerdings nach Rußland geschickt worden, um dort

für die Sache der westlichen Imperialisten zu werben. Er war zuerst in Petersburg, und die russischen Sozialisten für die Kriegsfortschritte um Erfolgsergebnisse willen zu gewinnen. Natürlich ist er damit ab- und als er dann nach Moskau fuhr, ergäbe er dort im Creditnachschuß des Arbeiter- und Soldatenrats über seinen bösen Empfang in Petersburg:

„Viele und sehr naive Fragen wurden an mich gerichtet. Ich habe sie beantwortet und — wie sonderbar! — habe mich im Kreise der Verbündeten verteidigen müssen. In den am mich gerichteten Anfragen wurden keine Beschuldigungen gegen Deutschland, wohl aber viele gegen Frankreich und England laut, die auch des Imperialismus bedingte wurden, an dem Deutschland die größte Schuld hat. Man hielt mir die farbigen Kruppen, Marokko, Irland vor, und ich gab zur Antwort: „Angenommen, dies alles wäre so richtig wie es tatsächlich ist. Angenommen, ihr hättet recht — wie richtig ist das alles jedoch im Vergleich zu dem, was Deutschland tut und getan hat! Ist es denn nicht ungeheurer, daß die russischen Revolutionäre nicht Wilhelm den Eroberer schmähen, sondern die ganze Wucht ihrer Anschuldigungen gegen Frankreich und England richten? Nebenbei bemerkt, ist es überhaupt jattahst, von Irland zu sprechen, wo doch bekannt ist, daß die irische Frage gegenwärtig nur durch die Schuld der Franzosen selbst gelöst werden kann.“

Weiter sagte Weill: „Rußland steht mich in maßloses Staunen, es ist Krieg, man sollte arbeiten, während hier von Arbeit nichts zu spüren ist. Bald wird es so weit sein, daß man nicht einen Nagel wird austreiben können. Chaos überall und Chaos in den Hirnen und, was die Hauptsache ist, der Patriotismus ist sehr schwach. Auch Frankreich hat während der großen Revolution seine Volkswirtschaft verloren, aber sie konnten sich nicht Revolutionäre, es war die Rendite. Alle Revolutionäre waren Patrioten. Sie gaben Europa die Freiheit, die russischen Revolutionäre ohne Nationalismus dagegen haben die Demokratie kompromittiert und vor Wilhelm die Waffen gestreckt.“

Weill hat entrüstet den Russen den Rücken gekehrt. Er weilt jetzt in England und hält dort Vorlesungen ab. —

## Tausend Frank.

In Frankreich macht sich heute jeder verdächtig, der Geld hat. Dafür eine Geschichte, die der „Cti de Paris“ in seiner letzten Nummer erzählt:

„An dem Schalter einer Bank wünschte dieser Tage eine Frau geschwinde und recht angelegliche Söhne, die sich sehr aufwendend, 1000 Frank einzulösen. Der Schalter, den sie stolz vor sich ausbreitete, nannte gar nicht aus der Schweiz, aber den Bankbeamten kam die Sache gleichwohl verdächtig vor. Sie benachrichtigten den Direktor, der Direktor benachrichtigte die Polizei, und die Polizei weitere sofort dunkle Nachforschungen, ein von Deutschland angestelltes Komplot. „So wörtlich in „Cti“! Mit 1000 Frank kauft man zwar kein Journal, verkauft aber viele gefährliche Flugblätter — kurz, die Frau geschwinde Söhne wurde ebenfalls einem hochvertraulichen Verhör unterworfen.“

„Woher haben Sie das Geld?“ herrschte sie in der Absicht, sie einschüchtern, der Kommissar an. Aber ohne faulche Worte erklärte die Dame, die unter der dicken Fingerspitze nicht erzelen konnte, daß sie am Abend zuvor die Belohnung eines amerikanischen Soldaten gemacht hätte, der ihr die 1000 Frank als Zeichen seiner Dankbarkeit ausgeliefert habe.

„1000 Frank!“ rief der Kommissar, dem jetzt halt der Dame die Note zu Kopf hing. „Das machen Sie an dem Schalter. Hat man schon die Geschichte, daß man einen Soldatenbekanntnis 1000 Frank gibt! ... 10 Frank, das wollen Sie Jüner zur Not

glauben. Aber 1000? Nein, mein Fräulein, sie fügen und wollen Sie wissen, was Sie sonst noch sind? ... Und langsam, nach einer einwärtsvollen Pause, ließ der Kommissar das große Wort fallen: „Sie sind eine arme alte Frau.“ (Eine Frauenerin, die wegen Spionage von den Franzosen vor Monatsfrist erschossen worden ist. Red.)

Die geschwinde Söhne sah im Geiste schon das Gefängnis, das Kriegsgericht, die auf sie gerichteten Fintenzsäule. Tränen überlieferten ihre gealterten Waden, und in scheinenden Tränen suchte sie die Polizeigewalt von ihrer Innstuld zu überzeugen, erreichte aber nur, daß sie von vier kräftigen Jüngern gepackt und in sichern Gewahrsam gebracht wurde.

Nächsten Tages wurde der amerikanische Soldat verhört, dessen Signalment die Dame gegeben hatte.

„Vollkommen in der Ordnung“, erklärte er. „Ich habe der Dame 1000 Frank gegeben.“

„Aber das ist doch Wahnsinn!“ meinte pflegemäßig der Sohn des Volkelandes. „Durchaus nicht zue!“

Da erwiderte die Frau des Kommissars, den eine solche Beschreibung empörte und der sich vor allem ärgerte, um die Entlohnung einer Spionin gebracht zu sein, in dem fassungslos herabgesprochenen Fußspruch: „1000 Frank! 1000 Frank! Das muß in die Zeitung.“

Dieser Wunsch ist ihm erfüllt worden. —

## Zwei Obelisten.

In der dritten Jangoschloß gelang es den Italienern, auf dem Monte San Michele Fuß zu fassen. Sie konnten sich ihres Erfolgs nicht lange freuen, denn in derselben Nacht gelang es einer österreichischen Brigade, den für die Behauptung der Zone o wichtigen Bergspitze wieder zu erobern. Später ging er wieder verloren. Der Kommandant dieser Brigade wurde bald darauf auf den nördlichen Kriegsschauplatz beordert und übernahm dort den Befehl über eine Truppendivision. Während des Stellungskrieges an der Isona ließ er bei Wala Wilca von Anstalt, ein 20 Meter hohen Obelisten errichten, der als Grenzdenkmal für die dort gefallenen Oesterreicher und Russen gelten sollte, und der eine vom edeln Geiste der Völkerveröhnung getragene Inschrift erhielt.

Nützliche, nach der Säuberung des Skarpiplotens auf dem Monte San Michele, der nach der Einnahme von Görz bis zur Entscheidungsschlacht in italienischen Händen war, wurde nun ein ganz ähnliches Denkmal gefunden. Ebenfalls ein 20 Meter hoher Obelisk in künstlerischer Ausführung und mit einer Inschrift, die folgenden Wortlaut hat: „Auf diesem Gipfel verbrüdeten sich im Tod Italiener und Ungarn, die sich im Leben in keuchender Pflichten erfüllung erbittert bekämpften.“

Dann wird die Stunde kommen, wo sich die Söhne der Mutter Europa nicht erst im Tode, sondern schon im Leben verberühren und bereinigen werden, ohne wuchergehenden blutigen und erbitterten Kampf, ohne andre Tapferkeitsbeweise als jene, die sich aus dem Welterker der im Dienste des Kulturfortschritts auf äußerste angepannten Energien ergeben! —

## Lebensversicherungen in der Kriegszeit.

Das private Versicherungswesen macht auch während der Kriegszeit andauernd gute Geschäfte. Bei den 45 nennenswerten Lebensversicherungsgesellschaften Deutschlands stieg die Prämien-einnahme von 872 Millionen Mark im Jahre 1915 auf 700 Millionen Mark im Jahre 1916. 42 der Gesellschaften, deren Abschluß vorliegen, erzielten einen Lebensfuß von 198 Millionen Mark.







